

Leseprobe aus: **Maria Magdalena – Das wahre Evangelium** von Daniel Meurois.

Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Rechte vorbehalten.

PRANAHAUS[®]
Alles Gute für Körper, Geist und Seele

Hier geht's zum Buch

[>> Maria Magdalena-Das wahre Evangelium](#)

Daniel Meurois

MARIA
MAGDALENA
DAS WAHRE EVANGELIUM

Aus dem Französischen von Dr. Gerhild Schulz



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright der Originalausgabe © by Daniel Meurois; Titel der Originalausgabe:

»L'Évangile de Marie-Madeleine ... selon le Livre du Temps«,

© Éditions Le Perséa 1999, Éditions le Passe-Monde erstes Quartal 2015

Veröffentlicht in Partnerschaft mit Maurice Baldensperger und Francis Hoffmann GbR

»Publish Vision«; info@publishvision.de, www.publishvision.de

Copyright der deutschen Ausgabe © 2020 Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-89845-640-1

1. Auflage 2020

Übersetzung: Dr. Gerhild Schulz

Umschlaggestaltung & Satz: XPresentation, Göllesheim; unter Verwendung eines Motivs

von © Marie Johanne Croteau-Meurois

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstraße 1 · D-56593 Göllesheim

www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de

Inhaltsverzeichnis

Bevor wir uns in die Vergangenheit vertiefen	9
Im Wandel der Zeiten ... <i>Erste Etappe</i>	19
Das Evangelium nach Maria-Magdalena <i>rekonstruiert nach dem 'Buch der Zeit'</i>	35
Einladung	73
Erste Bewegung, <i>Der Abstieg</i>	77
Der ursprüngliche Traum - Das Spiel und die Spiele - Die Rolle des Trennenden - Das Spiel des Männlichen und Weiblichen - Worin besteht 'der Fehltritt'? - Die ursprüngliche 'Untreue' - Rebellion und Revolten - Kranke und Sterbende	
Im Wandel der Zeiten ... <i>Zweite Etappe</i>	95
Zweite Bewegung, <i>Stagnation</i>	103
Das Vergessen - Vergessen verschafft Sicherheit - Die Opferrolle einnehmen - Die Schwäche - Von der Materie lernen - Die Natur bringt uns wieder ins Gleichgewicht - Drei Stadien der geistigen Entwicklung	

Im Wandel der Zeiten ... <i>Dritte Etappe</i>	121
Dritte Bewegung, <i>Der Wiederaufstieg</i>	129
Die Kunst, um Hilfe zu bitten - Mut - Sehen und Lauschen, Vision und inneres Ohr - Träumen und fantasieren - Hohe Anforderungen - Der Wille - Von Vertrauen, Loslassen und Freude - Vom Mysterium des Nous - Wem soll man folgen? - Von der Frau, die unseren Einweihungsweg befördert, zum inneren Christus - Der Menschensohn - Vom Inneren und Äußeren - Die Falle des Narzissmus - Angst vor dem Neuen, ein uralter Abwehrmechanismus - Eine gewisse Stille - Der Quantensprung	
Im Wandel der Zeiten ... <i>Vierte Etappe</i>	181
Ein Blick auf die 'Liebste'	189
<i>Waren Jesus und Maria-Magdalena ... ein Sonnenpaar?</i> Ein freier Geist - Die Beziehung zwischen Lehrer und Schüler	
Über den Autor	201



Im Wandel der Zeiten ...

Erste Etappe

“**U**nser aller Mutter, darf ich mir erlauben, dich noch einmal zu fragen, was Er dir anvertraut hat und was du von Ihm noch in Erinnerung hast? Meine Gefährten und ich können einfach nicht glauben, dass die Zeit all das auslöscht ...”

Die Frau, an welche diese Worte gerichtet waren, saß auf einer Steinmauer. Sie rieb mit einem Finger ihrer rechten Hand gedankenverloren über eine schadhafte Stelle am groben Stoff ihres weiten, braunen Kleides. Mein Blick blieb an dem langen Schleier hängen, der ihren Kopf und ihre Schultern locker bedeckten. Er war mit den Jahren ganz verwaschen geworden. Einst muss er wohl blau gewesen sein, blau wie der Himmel, der manchmal durch die Blätter durchschimmerte.

› “Myriam, meine Schwester”, hob die Stimme wieder an, “sag bitte nicht, dass wir uns umsonst auf die lange Reise gemacht haben ... War es denn Sein Wille, dass keines seiner Worte erhalten bleiben soll und wir nichts Genaueres

erfahren? Ich habe dich früher oft an seiner Seite gesehen. Ich war damals, in Caesarea, noch ein Kind – und doch werde ich nie vergessen, auf welche Weise er zu uns sprach. Nun, da Er sich von uns zurückgezogen hat, fehlt Er uns ... Die Leute sagen, du habest Ihn gut gekannt und wir sollten Seine Lehren nun aus Deinem Munde empfangen.”

Der Mann, der diese Worte fieberhaft hervorstieß, hatte sich nicht alleine auf die Reise begeben. Auf dem Boden neben ihm saßen noch drei Begleiter. Die kleine Schar war noch recht jung, keiner mochte älter als 30 Jahre alt sein. Ihr Aussehen stand in scharfem Kontrast zur gebotenen Schlichtheit ihrer Gesprächspartnerin.

Sie trugen alle eine kurze Tunika und große, über den Knöcheln geschnürte Ledersandalen. Sie kamen zweifellos aus wohlhabenden Familien in Palästina.

Endlich blickt die Frau, die Myriam genannt worden war, von dem groben Stoff ihres Kleides auf.

“Gibt es nicht noch andere, die es euch erzählen könnten?“, fragte sie. Ihre Stimme klang zugleich sanft und ein wenig rau.

› “Ja, es gibt viele andere! Aber sie reden nur, oft widersprüchliche Dinge. Wir verstehen sie nicht und sie lehren uns auch nichts ... Weißt du vielleicht, warum Er nichts diktieren wollte? Selbst zu Hause weiß man kaum noch, was Er eigentlich gesagt hat. Darum haben wir uns entschieden, nicht mehr auf das plätschernde Geplapper des Baches zu hören, sondern direkt zur Quelle zu gehen.”

› “Die Quelle ...” Myriam lächelte wehmütig, während sie dieses Wort wiederholte. “Wisst ihr, was mit allem geschieht, das aufgeschrieben wird?“, fuhr sie fort. “Es gemahnt alsbald

an vier Wände mit einem Dach obendrauf – und dann wird es zum Gefängnis, ohne dass man es überhaupt merkt ... Das hat Er uns beigebracht und darum hat Er auch nichts diktiert.”

› “Aber wir haben doch gesehen, wie manche in seinem Umfeld etwas notiert haben, am Hafen von Cesarea oder in Kafarnaum. Er hat nichts dagegen unternommen.”

› “Er wollte nie etwas verhindern. In seinen Augen genügte es schon, ein Verbot auszusprechen, um die Lust zur Überschreitung auf den Plan zu rufen. Er wusste, dass man den Wind nicht daran hindern kann, zu wehen. Wenn er scheinbar nachlässt, so nur, um erneut loszulegen, wann es ihm beliebt, denn er ist wie das Leben, das überall eindringt, um uns etwas zu lehren.”

› “Darum bitten wir dich, sei unser guter Wind! Du bist von nun an unsere Mutter, weil du Ihn in dir trägst. Wir wollen Seine Söhne sein.”

Myriam erhob sich, nahm ihren Schleier ab und entfernte sich ein paar Schritte von der Steinmauer. Da sah ich, wie sehr ihr Gesicht bereits von der Zeit gezeichnet war. Ihre Wangen waren eingefallen und sie hatte viele Falten. Dennoch war sie immer noch schön, nur hatte sich die Schönheit nun in den Ausdruck ihrer Augen verlagert und strahlte uns von dort in verdichteter Form entgegen. Ihr Blick war keineswegs gealtert, ganz im Gegenteil. Er war vielsagender und zärtlicher als Myriam selbst ahnte.

Während ich ihr nachblickte, sah ich nicht weit entfernt eine Gruppe von vier oder fünf Frauen und einen Greis. Sie saßen an Bäume gelehnt da und schienen in aller Ruhe Körner zu verlesen, die sie aus einem Korb auf ein großes, viereckiges

Tuch schütteten. Myriam kauerte sich einen Augenblick neben sie und flüsterte ihnen leise etwas zu. Dann ging sie zu einem Fels, legte ihre Hand darauf und ging um ihn herum. Schließlich kam sie zurück und setzte sich wieder auf die Mauer.

“Ich werde euch lehren”, sagte sie mit ruhiger, entschiedener Stimme zu den Reisenden. “Aber ihr sollt wissen, dass ich mich nicht mehr an alles erinnere. Eines muss euch nämlich klar sein: Was ich erfahren sollte, ist in meinen Körper übergegangen. Er hat es behalten. Mein ganzer Leib hat gelernt sich zu verwandeln, vor allem meine Augen ... und mein Herz. Was Worte daraus machen können, weiß ich nicht ...”

Über den Gipfeln des kargen Gebirges zog ein neuer Tag herauf. Es war ein frostiger Morgen. Man sah es an dem feinen, weißen Rauch, der aus dem Tal kerzengerade zum Himmel aufstieg ... Dieser war ebenso blau wie tags zuvor.

Myriam stand im Eingang einer großen Felsvertiefung am Hang, wo ein Feuer entfacht war. Daneben standen eine Hütte aus Trockenmauerwerk und ein kleiner Schuppen.³ Weiter unten in der Schotterebene waren zwischen Gestrüpp ein paar Ziegen zu sehen.

Die jungen Männer aus Caesarea saßen bereits in einer Nische des Höhleneingangs. Myriam setzte sich zu ihnen auf den Boden, der mit Stroh bedeckt war. Mir fiel auf, wie angespannt hitzig und andächtig die Atmosphäre war, beides zugleich ... und ich spürte, dass alle das Gefühl hatten, als

³ Es handelt sich hier natürlich um die Höhle von ‘Sainte-Baume’ bei Marseille.

würde der Meister selbst sprechen. Ganz gleich was geschehen würde, jetzt zählte nur noch dieser magische Augenblick. Nachdem Myriam sich gesetzt und einen Mantel aus grober Wolle über ihre Schultern gelegt hatte, war es eine ganze Weile still. Dann bekam einer der Männer auf einmal einen heftigen Hustenanfall. Seine Kameraden schauten ihn vorwurfsvoll an. Sie schämten sich zutiefst. Doch Myriam fing an zu lachen.

› “Damit beginnt die Lehre”, sagte sie. Die Jünglinge aber begriffen nicht.

“Ja, mit einem Lachen ... denn das Universum ist aus einem Lachen heraus entstanden. Das ist euch neu ... und auch ich wusste es nicht, bevor Er es mir offenbarte.”

› “Mit einem Lachen? Kannst du uns das erklären?” Der junge Mann, der recht überrascht nachgefragt hatte, hielt auf seinen Knien Schreibzeug bereit. Er balancierte dort ein leeres Pergamentblatt. Mit der anderen Hand rührte er mithilfe eines biegsamen Stiftes, in einem irdenen Napf mit zähflüssiger, schwärzlicher Masse.

› “Aber natürlich ... Geht es nicht wesentlich um Freude und Spiel?”, fuhr Myriam fort. “Wenn ihr diesen weiten Weg auf euch genommen habt, so doch weil ihr eine Flamme in euch tragt. Was hat euch hierhergeführt, wenn nicht eine intensive Regung innerer Freude? Darüber habt ihr wahrscheinlich gar nicht nachgedacht ... Man glaubt immer, man wolle etwas wissen. Man möchte verstehen und neue Einsichten bekommen, um dann Frieden in die Welt zu bringen – aber die entscheidende Frage stellt man sich gar nicht! Oftmals gehen wir nicht wirklich in uns. Wir fragen uns nicht, was uns dazu bringt, uns auf die Suche zu machen.



Das Evangelium nach Maria-Magdalena

rekonstruiert nach dem 'Buch der Zeit'



Blatt 1

1. An jenem Tage waren die Jünger auf einem Bergesgipfel versammelt.
2. Der Meister war schweigend unter ihnen.
3. Und Myriam war bei Ihm.
4. Andreas sagte:
5. “Meister, dein Schweigen erfüllt uns mit Staunen.
6. Warum hast du uns zusammengeführt?
Hast du uns heute nichts zu sagen?”
7. Da gab der Lehrer ihnen zur Antwort:
8. “Und ihr, habt ihr mir denn nichts zu sagen?”
9. Warum sollte die Quelle auf die Pilger zugehen?
10. Der Pilger vergisst manchmal, dass er Beine hat und gehen kann.
11. Er vergisst, dass nicht die Straße unter ihm vorüberzieht, sondern sein Geist dem Horizont entgegenstrebt.
12. Fragt, wenn ihr wirklich etwas empfangen wollt.
13. Wenn die Erde Durst hat,

14. So muss sie den Regen zu sich rufen.“
15. Da erhob sich unter allen Anwesenden
Simon Petrus und sprach:
16. “Meister, wir folgen Dir jeden Tag
und hören Dir zu.
17. Doch in unserem Herzen herrscht noch
immer Dürre.
18. Tag für Tag hoffen wir auf Ruhe und Freude,
19. Aber sie kommen nicht zu uns.
20. Sag uns, warum.
21. Liegt nicht die Kraft des Ewigen
in Deinen Worten?
22. Je mehr wir Deinen Spuren auf Erden folgen,
23. Desto ängstlicher und verwirrter sind wir.
24. Es mangelt uns noch immer an Wasser.”





Blatt 2

25. Der Meister sah ihn nicht an und sagte:
26. “Worin besteht die Schwäche?”
27. Dann verfiel Er in Schweigen.
28. Simon Petrus sprach weiter:
29. “Dem Ewigen ist Schwäche fremd.
30. Sie ist durch die Ohren in den
Menschen geraten.”
31. Andreas hob eine Hand und sagte:
32. “Wieso fragst du den Meister,
wenn du die Antwort schon weißt?”
33. Da erhob sich der Lehrmeister und sagte:
34. “Auch du weißt – doch er beginnt zu begreifen.
35. Wer verstehen will, um endlich wahrhaftiges
Wissen zu erlangen,
36. Versteht, dass er nicht einfach auf meinen
Spuren wandeln,

37. Sondern mit seinen eigenen Füßen in meine
Fußstapfen treten muss.
38. Denn im Inneren wird er sich finden,
39. Weil sich die verlorene Freude im
Inneren befindet.
40. Und im Inneren befindet sich auch
41. Die Pforte zum Äußeren der Welten,
42. Das Äußere, welches das wahre Innere ist.
43. Und so lächelt die Freude jenem, der nicht
einfach meine Worte empfängt,
44. Sondern sich innerlich in sich bewegt.”

